Tagungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **40 (1953)**

Heft 5: **Wohnhäuser**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wir, daß er uns noch einige seiner klaren Bauwerke schenken möge und noch einige seiner wegweisenden Exkurse halten werde. In dieser Hoffnung grüßen wir einen der großen, selbstlosen Pioniere unserer Zeit, Walter Gropius, der durch seine aufbauenden Taten uns Beispiel ist. *Max Bill*

Tagungen

3. Kongreß der Union Internationale des Architectes

Der 3. Kongreß der UIA findet vom 21. bis 27. September 1953 in Lissabon statt. Vorsitzender ist der Architekt Carlos Ramos, Präsident der Portugiesischen Sektion der UIA in Lissabon; die Schweiz ist im Komitee durch Prof. Jean Tschumi, Arch. BSA/SIA, Lausanne, und Arch. BSA/SIA Jean-Pierre Vouga, Lausanne, vertreten. In acht Arbeitsgruppen sollen die folgenden Themen behandelt werden: 1. Qualifikation des Architekten; 2. Die Stellung des Architekten; 3. Die Beziehung zwischen Architekten und Ingenieuren; 4. Die Zusammenfassung der bildenden Künste; 5. Städtebau; 6. Wohnbau; 7. Schulbauten; 8. Industrialisierung des Bauens.

Der Glasmaler im Mittelalter

Internationale Tagung des kunsthistorischen Seminars der Universität Bern

In der Beurteilung der hoch- und spätmittelalterlichen Kunst hat sich in den letzten Dezennien eine tiefgreifende Wandlung vollzogen. Noch zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde etwa die Malerei in ziemlich vage regionale Schulen aufgeteilt, denen man die damals noch meist anonymen Arbeitsgruppen unterworfen glaubte. Inzwischen hat sich das Bild der führenden Meister geklärt: sie zeichnen sich als weitgereiste Individuen ab, die oft aus fernen Gegenden stammen und am Wohnsitz ihrer neuen Werkstatt den persönlichen Stil aufprägen. So kam etwa Konrad Witz aus Rottweil, bildete sich im Burgundischen und bestimmte von Basel aus den Wandel der gesamten süddeutschen Kunst der Folgezeit. Ähnlich stammt Stefan Locher, der zum Inbegriff der Kölner Malerei geworden ist, eigentlich aus Meersburg am Bodensee, Erhard Küng aber, der Meister des Berner Münsterportals, aus Loon in Westfalen usw.

Um die Frage zu klären, wie weit Meister und Werkstatt auch auf dem Gebiet der Glasmalerei faßbar geworden sind, hatte Prof. Hans Hahnloser, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Berner Universität, vom 7. bis 9. März eine Tagung von Fachleuten nach Bern aufgeboten. Hat doch seit Kriegsbeginn kaum ein kunsthistorisches Teilgebiet einen solchen Aufschwung erlebt wie die Glasmalerei: Evakuation, Restauration und Photographie haben erlaubt, das gesamte europäische Material in gleichzeitigem Querschnitt aufzunehmen und zu vergleichen. Da es sich um den ersten Kongreß auf diesem Gebiet überhaupt handelte, sind seinem Rufe fast sämtliche heute tätigen Fachleute aus Deutschland, Frankreich, Österreich, Holland, Schweden und der Schweiz zu einer Diskussion gefolgt, die an Lebendigkeit und Gehalt nichts zu wünschen übrig ließ. Eine große Zahl jüngerer Kräfte verlieh ihr ein frisches Gepräge.

Die ganz präzise Fragestellung und Abgrenzung gab der Tagung den methodisch festen Rahmen: Es sollten nur Glasmaler bis 1450 besprochen werden, das heißt bis zum Ende des streng glasmalerischen Linienstils. Das Thema war genau umschrieben: der Glasmaler im Mittelalter; seine schöpferische Leistung im Verhältnis zum Auftraggeber, zur Vorlage, zu den Mitarbeitern in der Werkstatt und den künstlerischen Strömungen der Zeit. Das gemeinsame Ziel löste die Zungen von hüben und drüben zu einem höchst lebhaften Gedankenaustausch, besonders zwischen Franzosen und Deutschen. Die heimischen Denkmäler regten mit ihren vielen offenen Fragen zu immer neuen Auseinandersetzungen an.

Den Auftakt gab die Erklärung der Scheiben im Berner Münster durch Prof. Hahnloser. Die einzigartige Stellung der Berner Werke von 1450 den gleichzeitigen Scheiben von Ulm, Schwaben und dem Elsaß gegenüber fand denn auch in den Voten den anwesenden Kenner dortiger Werke ihre Anerkennung.

Obschon bis etwa ums Jahr 1100 keine einzige Scheibe erhalten scheint, wußte Frh. von Erffa (München) die Vorgeschichte der Glasmalerei aus einem überraschenden Reichtum von Dokumenten anschaulich zu machen. Berühmte Werke der Frühzeit aus den Kathedralen von St-Denis, Chartres und Laon standen im Mittelpunkt der Erörterungen von Grodecki (Paris) und der Berner Schule (Meyer, Deuchler). Unerwartet und neu waren die Antworten auf die Frage nach dem Exempel und dem Auftraggeber: Die Verwendung der gleichen Vorlagebücher in Laon und Chartres hat den Stil dieser Meister kaum beeinflußt. Dafür haben die Bestellungen der Bäcker und Weinbauern das Programm von Chartres ebenso verändert wie jene der Gerber und Kirchpfleger zu Bern oder der Patrizier im Ulmer Münster. Schließlich entstand über das Eindringen der französischen und italienischen Kunst vom Rhein bis zu den Donauländern eine Diskussion.

Zwei Exkursionen brachten den Kontakt mit dem lebendigen Material: in Köniz, Münchenbuchsee und Wettingen wußte Dr. Ellen Beer (Bern) geschickt den Meinungsaustausch über unsere provinzielle Glasmalerei herauszufordern; vor den Meisterwerken zu Königsfelden rief Dr. M. Stettler dem Disput der umliegenden Länder – bis man sich unter kundiger Führung von Dir. Gysin auf dem «neutralen» Boden der Kabinettscheiben von Wettingen zu einem typischen schweizerischen Ausklang zusammenfand.

Als bleibendes Resultat dieser Tagung darf der Initiant, Prof. Hahnloser, buchen, daß das von ihm angeregte europäische Corpuswerk alle Glasmalereien des Mittelalters mit Hilfe der Unesco nunmehr in fünf Ländern zugleich begonnen wird. *s. r.*

Bücher

Julius Maurizio: Der Siedlungsbau in der Schweiz

224 Seiten mit 550 Abbildungen und Plänen. Text deutsch, französisch, englisch. Verlag für Architektur, Erlenbach-Zürich 1952. Fr. 39.50

Der Basler Kantonsbaumeister J. Maurizio legt in einem 550 Abbildungen und Pläne umfassenden Bande eine auch im Textteil mit großer Sorgfalt dokumentierte Übersicht über den schweizerischen Siedlungsbau des Jahrzehnts 1940–1950 vor. Im Vorwort, das B. v. Grünigen im Auftrage der Herausgeber, einer Arbeitsgemeinschaft der Gewerbemuseen von Basel und Bern und des Kunstgewerbemuseums Zürich, verfaßt hat, wird darauf hingewiesen, daß die Publikation in erster Linie die Aufgabe habe,